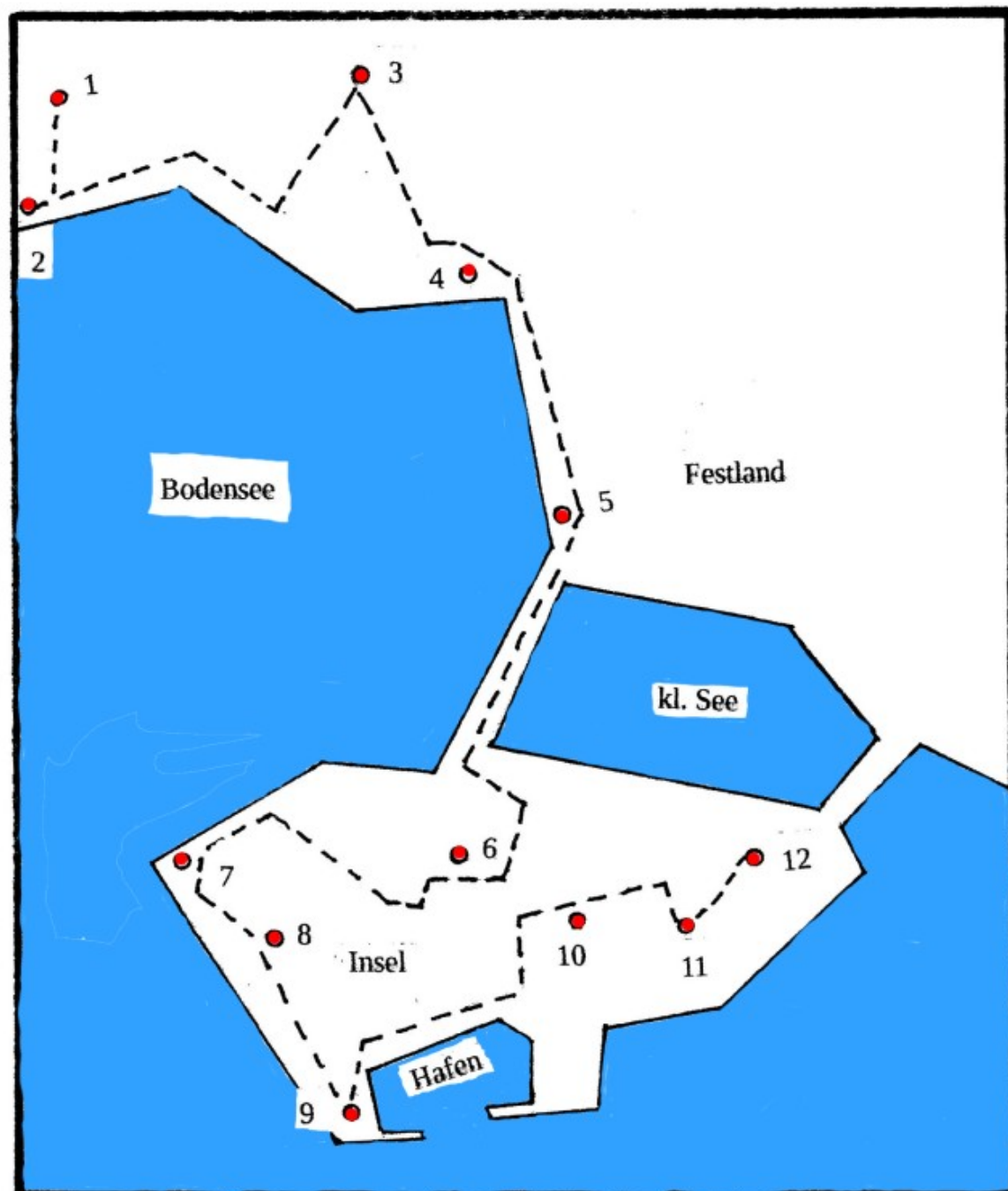


Lindauer Friedensweg



1 friedens räume

2 Coventry-Säule

3 Leonhardskapelle

4 Villa Wacker / Reichsadler

5 Naturschutzhäusle

6 Peterskirche

7 Pulverturm / Luitpoldkaserne

8 Ring for Peace

9 amnesty-Stein bei der Leuchtturmmole

10 Rathaus

11 Engel der Kulturen

12 Linde am Kirchplatz

1. FRIEDENSRÄUME in der Villa Lindenhof, Bad Schachen

Das Friedensmuseum Lindau wurde im Jahr 1980 auf Initiative von pax christi Augsburg eröffnet. Im Jahr 2001 erhielt es eine neue Konzeption und den jetzigen Namen „friedens räume“ – mehr als ein museum. In den friedens räumen erwartet die Besucher*innen ein interaktives Forum mit vielfältigen Impulsen, die **in Bewegung versetzen**, alte Denkmuster in Frage stellen, neue Erfahrungen ermöglichen, Ideen provozieren und aktuelle friedenspolitische Fragen thematisieren.

Der Trägerverein ist „pax christi“, eine internationale, katholische Friedensbewegung, die sich dem Frieden als einem überkonfessionellen Ziel verpflichtet weiß.

Diesen Friedensweg erarbeitete die pax christi-Gruppe Lindau anlässlich des ökumenischen Bodensee-Kirchentags im Mai 2004. Die vorliegende Ausgabe wurde 2020 von Barbara und Dietmar Stoller überarbeitet und erweitert.

Kontaktadresse: friedens räume – mehr als ein museum
Lindenhofweg 25
D-88131 Lindau
Tel. 0049 8382 – 245 94
e-mail: info@friedensraeume.de

2. COVENTRY-SÄULE am Seeufer, unterhalb der Villa

Der Name hat im 20. Jh. mehrschichtigen Symbolcharakter, je nachdem von welchen Jahren die Rede ist.

1. In Folge der 1. Flächenbombardierung auf die Stadt Coventry, am 14./15. Nov. 1940 durch 449 deutsche Kampf- und Jagdbomber in einem nächtlichen Angriff vollzogen, symbolisiert dieser Name **Verwüstung** und Zerstörung einer Stadt in einem bis dahin nicht bekannten Ausmaß; für uns Heutige wohl nur vergleichbar mit dem Schreckensszenario eines Atombombenangriffs. Die Kombination von Brand- und Sprengbomben führte zu unlöschbaren Feuerstürmen, die in den folgenden Kriegsjahren den Alliierten als Muster für die Behandlung deutscher Großstädte dienten.

2. Neben Zerstörung steht Coventry also für **Vergeltungsschläge**, die unsere damaligen Feinde in den Angriffen 1942 auf Lübeck, Rostock und Köln, auf Hamburg 1943 und, als grausigen Höhepunkt, auf Dresden am 13. Februar 1945 verübten.

3. In die Chorwand der Ruine, die von der Kathedrale von Coventry übriggeblieben war, ließ der damalige Domprobst die Worte „Father forgive“ einmeißeln und gab damit das Stichwort für die 3. Bedeutungsebene, die sich mit Coventry verbindet: **Versöhnung**, Feindesliebe, Frieden.

Coventry ist heute Partnerstadt Dresdens. 4 Jahre lang haben die Briten Spendengelder gesammelt, um das 8 m hohe Kuppelkreuz der Frauenkirche in Dresden nach alter Vorlage neu zu erstellen. Als Symbol der Versöhnung zwischen England und Deutschland wurde es, knapp 60 Jahre nach der Zerstörung, im Juni 2004 nach Fertigstellung der Kuppel auf der Frauenkirche montiert. Von deutscher Seite aus arbeitet die ASF (Aktion Sühnezeichen Friedensdienste) seit 1961 in Coventry. Auch der Festakt zur Feier von 40 Jahren Arbeit der ASF in Großbritannien fand in Coventry statt, wo seit 40 Jahren das Büro des britischen Zweiges von ASF seinen Sitz hat.

Am 14. November 1990, dem 50. Jahrestag der Zerstörung Coventrys, wurde die Coventry-Friedenssäule hier im Lindenhofpark in Gegenwart der Schwester des damaligen Bundespräsidenten, Adelheid Gräfin zu Eulenburg-Weizsäcker, enthüllt. Sie ist ein Werk des Bildhauers Dietrich Förster mit dem Motto DONA NOBIS PACEM.

3. LEONHARDSKAPELLE *Schachener Straße, Ecke Enzisweilerstraße*

Diese Kapelle, die schon 1482 erwähnt wird, ist dem Hl. Leonhard gewidmet. Der Legende nach war er von großem Mitleid erfüllt, besuchte täglich Gefangene und trat am Königshof Chlodwigs für ihre Freilassung ein. Später wird er auch als Nothelfer für Tiere, v.a. für Pferde, angerufen, was heute noch in der Tradition des Leonhardi-Ritts zum Ausdruck kommt. – Diese Kapelle hat Jahrhunderte lang profanen Zwecken gedient, bis sie 1995 saniert wurde und nun ihre eigentliche Aufgabe erfüllen darf: Menschen zu bewegen, **Ketten der Gefangenschaft wahrzunehmen** und zu sprengen. Eine Glasskulptur von Oliver Schaugg im Innern der Kapelle symbolisiert den mühsamen Weg zur Befreiung. Wir denken dabei an die Völker, die unter Diktaturen leiden oder denen ihre Autonomie verweigert wird. Wir denken an Journalisten, Systemkritiker und Menschenrechtler, die gefangen, gefoltert oder mundtot gemacht werden. Oft aber ist es auch unsere eigene Gefangenschaft in Gewohnheiten und Zwängen, in Ängsten und Vorurteilen, im Streben nach Sicherheit, Bequemlichkeit und Besitz. Wir verdrängen alles Wissen um Leid und Qual der „Nutztiere“, lassen sie grausam schlachten, um unsere Ernährungsgewohnheiten nicht ändern zu müssen. Vermeintliche menschliche Überlegenheit und Profitstreben erniedrigen die gesamte Schöpfung und führen zu Missbrauch und Ausrottung von Tieren. In der Tradition des Hl. Leonhard heißt Frieden stiften, die gequälte Kreatur zu befreien und ihre Gefangenschaft zu beenden.

4. VILLA WACKER / REICHSADLER *Schachener Straße 53*

Ein großes schmiedeeisernes Tor verschließt den Zugang zur gut hinter Bäumen versteckten Villa Wacker, die einst von dem Großindustriellen Alexander von Wacker (Wacker-Chemie) als Privatvilla erbaut wurde. In der Villa wurde Geschichte geschrieben, denn hier residierte 1945 beim Einmarsch der Franzosen General de Lattre de Tassigny, jener General, der die Erste Armee befehligte u. im August 1944 mit den Amerikanern in der Provence landete, um Frankreich zu befreien. De Lattre repräsentierte Frankreich bei der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht in Berlin-Karlsdorf und war später Oberbefehlshaber aller NATO-Streitkräfte in Westeuropa. Trotz der in Lindau gegenüber der Besatzungsmacht feindseligen Stimmung kam es im April 1945 zu einem Übereinkommen, Lindau zur „internationalen Rot-Kreuz-Stadt“ zu erklären und damit nicht zu bombardieren. Erste **freundschaftliche Kontakte** bahnten sich an und dank der Initiative von Kriegsheimkehrern wurde dann 1964 die Städtepartnerschaft mit Chelles gegründet, die bis heute auf vielfältige und sehr lebendige Weise gepflegt wird. Deutsch-französische Versöhnung im Hause Europa!

Wenn wir von der Villa aus auf den gegenüberliegenden Moränenhügel, den Hoyerberg, blicken, lässt sich in der Ferne ein großer steinerner Reichsadler erkennen. Er wurde 1931 offiziell als Bismarck-Denkmal errichtet und ist Symbol des zunehmenden Nationalismus in Deutschland. Als ein Jahr später der Reichstag gewählt wird, erhalten die Nationalsozialisten in Lindau bereits die meisten Stimmen, über 32%, und Lindaus Bürgermeister Ludwig Siebert wird erster bayerischer Ministerpräsident. In den folgenden Jahren beherrscht der NS Lindau, beseitigt alle demokratischen Kräfte und Einrichtungen, baut Feindschaft und Hass auf und militarisiert das gesamte Leben.

Der Zusammenbruch hat uns die Lehre erteilt: **nicht Nationalismus, sondern europäische Zusammenarbeit** ist das Gebot der Stunde. Frieden und Demokratie dürfen nicht durch Populisten manipuliert, diktiert oder mit Gewalt durchgesetzt werden, sondern es bedarf der Achtung des Völkerrechts, der Menschenrechte und des Internationalen Gerichtshofes.

5. NATURSCHUTZHÄUSLE *am Giebelbach*

Das Häusle entstand um 1850 als Baubüro für die Zeit des Eisenbahndammbaus. Als es 1998 abgerissen werden sollte, konnte der Bund Naturschutz dank heftiger Bürgerproteste, vieler Spenden und tatkräftiger Hilfe das Häusle zur Umweltstation mit einer Dauerausstellung „Naturraum Bodensee“ ausbauen. Fast hätte das Jahrhunderthochwasser, Pfingsten 1999, das Vorhaben in letzter Minute verhindert.

Normalerweise kommen die Widerstände gegen die Arbeit der Naturschutzfreunde von Wirtschaft und Parteien, von Menschen mit ihren Gewohnheiten und Bequemlichkeiten, von ihren Vorschriften und Interessen, die man mit gemeinsamer Anstrengung bekämpfen kann. **Frieden mit der Natur** muss erkämpft werden: In Bayern sind es immerhin über 236.000 Mitglieder, die sich für den Naturschutz engagieren. Hoffen wir, dass sie so großen Erfolg haben wie der BUND damals in Lindau.

6. PETERSKIRCHE *Insel*

Die älteste Pfarrkirche Lindaus aus dem 9. Jh. Ihrem Namen entsprechend vermutet man in ihr das geistliche Zentrum der ältesten Fischersiedlung auf der Insel. Bis 1180 diente sie als Pfarrkirche der Stadt, wurde im 17. Jh. profaniert und 1928 zur Kriegergedächtnisstätte geweiht. Das bezeugen die Gedenktafeln im Eingangsbereich für im 1. und 2. Weltkrieg gefallene Lindauer Soldaten. Sie werden ergänzt durch die Tafeln für Heimatvertriebene und, seit 1981, für die Opfer des NS, darunter Juden, Euthanasieopfer und Zwangsarbeiter, von denen es im Kreis Lindau über 1000 an der Zahl gegeben hat. Sie waren beispielsweise bei Dornier, Elektra, Escher Wyss, Volta und Wankel sowie in Haushalten und in der Landwirtschaft beschäftigt. Der Initiator dieser jüngsten Tafel, der Lindauer Stadtrat Hermann Dorf Müller, spricht von „**Warnschildern der deutschen Geschichte**“. Warnschilder vor dem, was passiert ist in Folge von Militarismus, Nationalismus, Imperialismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit, damit es nicht noch einmal passiert. Das **Erinnern** angesichts dieser Gedenktafeln ist, um mit Ernst Bloch zu sprechen, **nur dann fruchtbar, wenn es gleichzeitig an das erinnert, was noch zu tun ist:**

- sich klar machen, dass auch nach weit über 70 Jahren Frieden in Mitteleuropa der Friedenszustand kein Naturzustand, sondern gegen wachsende Nationalismen immer neu zu stiften bzw. aufrecht zu erhalten ist;
- wachsam zu sein und nachzufragen, was es heißt, dass Deutschland am Hindukusch verteidigt werden müsse (Verteidigungsminister Peter Struck, Dez. 2002);
- alle Initiativen unterstützen, die illegale Waffenexporte in Krisengebiete aufdecken und Klage dagegen erheben;
- Formen des Antisemitismus, die uns womöglich auch in Gestalt von Anti-Islamismus begegnen, radikal entgegenzutreten;
- Asylrecht und Menschenrechte gegen Fremdenfeindlichkeit zu verteidigen als permanente Aufgabe;
- Bürgerrechte gegen wachsende autoritäre Maßnahmen in Krisenzeiten (Pandemien, Finanzkrisen) wahren und stärken.

7. PULVERTURM / LUITPOLDKASERNE *hintere Insel*

Der **Pulverturm**, im Rahmen der Stadtbefestigung als „Grüner Turm“ 1508 errichtet, schützte die Stadt und damit auch das landwirtschaftlich genutzte Gebiet der Hinteren Insel, wo Gärten, Obstbäume und Reben eine friedliche Atmosphäre verbreiteten und im Notfall die Inselbewohner ernähren konnten. In diesem ehemaligen Wehrturm lagerte die Lindauer Bürgerwehr erst nach den napoleonischen Kriegen ihr Pulver. Heute können die Räume für ganz zivile Zwecke genutzt werden.

Von **Kasernen** geht selten Frieden aus. Aber diese schön restaurierte, bald 120 Jahre alte Luitpoldkaserne ist zweckentfremdet worden, eine Rüstungskonversion, wie man sie sich für alle Militäranlagen und Rüstungsgüter wünscht: zivile statt militärische Initiativen und Einrichtungen. Das prophetische Bild bleibt unsere Vision: **„Schwerter zu Pflugscharen“**.

Die Kaserne beherbergt nun die VHS, eine „Freie Schule“, IHK, Arztpraxen und diverse Büros – eine sinnvolle Nutzung, die leicht vergessen lässt, dass Soldaten dieser Kaserne unendlich viel Leid und Zerstörung über andere Völker gebracht haben. Ganz schlimm war es für Lindau in Zeiten der Napoleonischen Kriege: abwechselnd zogen Heere der Franzosen, der Österreicher, des Deutschen Kaisers und aufständischer Bauern durch Lindau, verlangten Ein-quartierung und Versorgung ihrer Truppen. 14 Tage lang hauste und wütete die geschlagene russische Armee unter General Suworow in Lindau: alle Lebensmittelvorräte wurden geplündert, Tiere geschlachtet, Obstbäume und mehr als 200.000 Rebstöcke herausgerissen, so dass nicht nur die folgende Ernte ausfiel, sondern die Landwirtschaft auf Jahre hinaus ruiniert war.

Als Kollateralschaden werden Verwüstungen heute verharmlost, wenn die Zivilbevölkerung betroffen ist. Für Soldaten, militärische Einrichtungen und Waffen war und ist immer Geld vorhanden, unwichtig, ob Bürger verarmen und soziale Errungenschaften gestrichen werden. Rüstung tötet auch ohne Krieg. Die über 1,8 Billionen Dollar, die im Jahr 2018 weltweit für Rüstung ausgegeben wurden, verhindern, dass Armut und Analphabetismus beseitigt werden, dass alle Menschen sauberes Trinkwasser und das Nötigste zum Leben haben.

8. RING FOR PEACE *Nähe Pulverturm*

Hier geht es um die jüngste der seit 2020 zwölf Stationen unseres Friedensweges, feierlich eingeweiht im Rahmen der 10. Weltversammlung der Religions for Peace am 21. Aug. 2019. Diese World Assembly war am Tag zuvor durch den Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier eröffnet worden.

Die Skulptur ist 7,5 m hoch, aus Lärchenholz, in das ihr Schöpfer namens Gisbert Baarmann 36 Hölzer aus aller Welt und aus zertifiziertem Anbau integriert hat.

Der Ring als „rundes Ganzes“, „gleich und absolut an sich“ symbolisiert nach dem Verständnis der Weltversammlung die **„komplementäre und sich gegenseitig vervollständigende Natur der Weltreligionen**, deren Einheit die Gesamtheit des Bewusstseins verkörpert“.

So wie Sie ihn hier sehen, ist der Ring ein Geschenk der „Stiftung Friedensdialog der Weltreligionen und Zivilgesellschaft“, die das Treffen der Weltversammlung in Lindau ausgerichtet hat, an die Stadt Lindau. Während ihrer Tagung hier im August 2019 war eines der zentralen Themen die Verbesserung des Schutzes religiöser Stätten – ein Ziel, das die Massaker von Christchurch/Neuseeland (*eines Christen auf eine Moschee, März 2019, 51 Tote*) und Sri Lanka (*vermutlich Racheakt von Muslimen an Christen im April 2019; mehr als 300 Tote*) dringlich machen; in Deutschland verstärkt durch das Beinahe-Massaker in der Synagoge in Halle/Saale Anfang Oktober 2019.

Das Memorandum zum Schutz religiöser Stätten wurde Ende September 2019 bei der UN-Vollversammlung eingebracht samt der Idee, den Ring for Peace als Symbol dafür zu nutzen – eventuell als Miniausgabe des Großformats hier auf der Hinteren Insel. Sie könnte an den religiösen Stätten weltweit einerseits als Kennzeichnung angebracht werden, andererseits ein Bewusstsein in der Bevölkerung für die Schutzwürdigkeit solcher Stätten schaffen. Fernziel wäre, dass dieses Schutzzeichen im Laufe der Zeit eine ähnliche Funktion wie das Rote Kreuz oder der Rote Halbmond erhält.

9. amnesty-STEIN bei der Leuchtturmmole

Mitfühlen – mitdenken – mithandeln, diese Schwerpunkte und Wesensinhalte der Arbeit von amnesty international sollen uns hier ins Bewusstsein gebracht werden.

ai ist die größte Menschenrechtsorganisation der Geschichte. Sie wurde 1961 in London gegründet. Die Linde hier wurde zum 20jährigen Bestehen der Lindauer ai-Gruppe 1998 gepflanzt. Daneben hat man am 21. Mai 2000 diesen Gedenkstein enthüllt. Er soll uns an die wesentlichen Aufgaben unseres menschlichen Zusammenlebens erinnern; d.h. immer neu und aktuell sich zu fragen: mit wem gilt es

- **mitzufühlen**, weil ihm wesentliche Menschenrechte verweigert werden;
- **mitzudenken** und sich zu fragen: wie können Menschenrechte auch in Krisengebieten und Krisensituationen respektiert werden (z.B. bei Flüchtlingsandrang an den Grenzen Europas)?
- **mitzuhandeln**, um sie dort durchzusetzen, wo sie verweigert werden (z.B. durch „urgent actions“). D.h. zunehmend auch, sie mit anderen zu teilen, die bei uns Schutz suchen.

10. FRIEDENSSTEIN VOR DEM ALTEN RATHAUS *klein, weiß, gleich an der Maximiliansstraße*

Ende der 1970er Jahre registrierte die NATO einen angeblichen Vorsprung der Rüstung des Ostblocks bei Atomraketen mittlerer Reichweite (bis 5000 km). Um die Rüstungsschraube zu bremsen, schlug der damalige Bundeskanzler, Helmut Schmidt, eine Initiative zur Nachrüstung vor in Verbindung mit Vorschlägen zur Rüstungskontrolle. Am 12.12.1979 verabschiedete die NATO einen entsprechenden Doppelbeschluss, der die Aufstellung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen vom Typ Pershing II innerhalb von 4 Jahren vorsah, - wenn die UDSSR ihr Arsenal von SS-20-Raketen nicht abbaue.

Dieser Beschluss löste in allen NATO-Staaten, vor allem in der BRD, massive Proteste der Friedensbewegung aus. Daraufhin kamen auch auf diesem Platz jeden Freitag Menschen zu einem Schweigekreis zusammen, denn Frieden braucht Bürger, die sich einmischen. Die UDSSR ließ sich 1981 zu Verhandlungen bewegen, die 1983 erfolglos abgebrochen wurden. Am 21.06.1983 bestätigte der Lindauer Stadtrat den bereits 1982 einstimmig gefassten Beschluss, „keine Maßnahmen zu unterstützen, die der Lagerung und dem Transport von Atomwaffen dienen“. 1984 wurde der Friedensstein auf Anregung von pax christi, amnesty international und der Bunten Liste gesetzt.

Erst mit Amtsantritt von KPdSU-Generalsekretär Gorbatschow 1985 kam erneut Bewegung in die Abrüstungsdebatte und Ende 1987 gelang schließlich die Einigung mit den USA auf eine sogenannte Doppelte Nulllösung, den Abbau aller nuklearen Kurz- und Mittelstreckenraketen.

Die Hoffnung auf eine friedlichere Entwicklung nach 1989 schwand nach der Jahrtausendwende mit dem Terroranschlag vom 11. Sept. 2001 und endgültig nach dem Amtsantritt von US-Präsident Trump. Umso notwendiger ist das **bürgerliche Engagement** gegen die zunehmende Militarisierung, **gegen den erneuten kalten Krieg** und für die Durchsetzung des Beschlusses des Bundestages von 2010, **US-Atomwaffen aus Deutschland abzuziehen** und den 2017 ausgehandelten **UN-Atomwaffensperrvertrag** zu **unterzeichnen**. Auch die Klima-Proteste der „Fridays for Future“ finden hier vor dem Rathaus statt.

11. ENGEL DER KULTUREN *in der Linggstr. 3*

Dieses in den Boden eingelassene Kunstwerk vereinigt die drei großen abrahamitischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam, die unserer europäischen Kultur zugrunde liegen. Diese sind in einem Kreis im größtmöglichen Abstand voneinander angebracht (was für die Künstler die vorhandenen Unterschiede der Religionen symbolisiert) und nur zum Teil sichtbar – der jeweils andere Teil verschmilzt mit dem Kreis (was die Gemeinsamkeiten der drei Religionen symbolisieren soll). Unbeabsichtigt ergab sich, durch die Anordnung der Symbole, als Inneres des Kreises die abstrahierte Form eines Engels, die dem Projekt den Namen gab. „Man kann keines der drei Symbole entfernen, ohne die Figur des Engels zu beschädigen, ohne also erkennbar auch den beiden anderen Symbolen Schaden zuzufügen“, so Gregor Merten, mit Carmen Dietrich Schöpfer des Ganzen.

Die Installation des Engels fand am 6. Juni 2019 statt, im Rahmen eines Aktionstages, an dem Bürger*innen der Stadt, Kinder und Jugendliche beteiligt waren. Die fast mannshohe Skulptur des Ringes mit den Zeichen der drei Religionen wurde von der Moschee zu verschiedenen Stationen auf der Insel gerollt, wo die jeweiligen Religionsvertreter*innen kurze Ansprachen hielten und zum Abschluss vor der Inselhalle ein großes, interkulturelles Fest gefeiert wurde. Bereits Wochen zuvor fanden verschiedene kulturelle Veranstaltungen zum Thema statt, die auf den Aktionstag hinführten.

Quintessenz:

Wir leben in einer Welt.

Wir lassen einander zu und geben uns gegenseitig Raum zur Entfaltung.

Mitmenschlichkeit und Achtung vor der Schöpfung prägen die von allen gebildete Mitte.

Wir sind einander verbunden und werden nur gemeinsam und friedlich die Zukunft gestalten können.

12. LINDE AM KIRCHPLATZ

Die heute so friedlich nebeneinanderstehenden großen Kirchen, die evangelische St. Stephanskirche und das katholische Münster, haben eine sehr unfriedliche Geschichte.

Das Münster geht auf eine Marienkapelle zurück, die als Bestandteil eines Frauenklosters um 810 errichtet wurde. Lange Zeit diente sie als „Stiftskirche“ für das bis 1802 existierende katholische, reichsfürstliche, freiweltliche Damenstift.

Die Stephanskirche dagegen wurde als Ersatz für die zu klein gewordene Peterskirche um 1180 erbaut, immer wieder verändert und vergrößert. Lindau hatte ein sehr reges kirchliches Leben, das

sich auch in den sozialen Bereich hinein auswirkte. Eine treibende Kraft dafür waren die „Barfüßer“, Franziskanermönche, die 300m südlich von hier ihr Kloster (das heutige Stadttheater) hatten. Sie sind es auch, die sehr früh reformatorische Gedanken predigen und durch ihren unermüdlichen Einsatz, unter anderem bei der Pflege der Pestkranken, überzeugender wirken als der hochmütige „katholische“ Stadtpfarrer, der zugleich Generalvikar des Konstanzer Bischofs war. So wird ein Bregenzer Franziskaner, der Zwinglis Lehre kennt und vertritt, vom Rat der Stadt zum Pfarrer bestimmt und erhält als Gehilfen den Prädikanten Thomas Gasser aus Bludenz, der als Anhänger Luthers aus Vorarlberg vertrieben worden war. Er wird zum eigentlichen Reformator Lindaus. Im Jahre 1528 entscheidet sich der Rat der Stadt endgültig für die Einführung der Reformation. Schwierige Jahre mit konfessionellen Streitigkeiten folgen bis zum Westfälischen Frieden 1648. Dank der Friedensvermittlungen des Rats Herrn und Gesandten Valentin Heider kann die Stadt ihre religiösen Interessen wieder selbst bestimmen. Erst 1812 wird im evangelischen Lindau eine katholische Pfarrei gegründet, aber ihre Toten dürfen die Katholiken nicht im Stadtgebiet begraben.

Ökumene entwickelt sich eigentlich erst nach dem 2. Weltkrieg: man stellt sich gegenseitig Gottesdiensträume zur Verfügung, hält Friedensgebete und -gottesdienste und seit 2000 auch ökumenische Bodenseekirchentage. Heute ist die Zusammenarbeit an der Basis selbstverständlich.



mehr als ein museum

